

Eine Widerrede

DER BA/MA-UNSINN

Jost Reischmann

BA/MA macht für bestimmte Fächer durchaus Sinn: Insbesondere kleine Fächer, bisher nur als Nebenfach studierbar, deren Professoren für einen engen Praxisbereich qualifizieren wollen, nutzen diese Möglichkeit. In einem pluralen, der Vielfalt europäischer Kulturen entsprechenden Hochschulraum wäre die zusätzliche BA/MA-Option durchaus willkommen. Jedoch: In totaler Planungs- und Kontrollwut machten unsere Bildungspolitiker quer durch 16 Bundesländer daraus ein *Diplom-Verbot*: Kein deutscher Dipl.-Ing. mehr (weltweit der geachtetste Ingenieur-Titel), kein Dipl.-Psych. – und auch kein Dipl.-Päd.! Juristen, Mediziner, Hauptschullehrer – alle berufsqualifiziert nach sechs Semestern. Schließlich dauert die Lehrzeit einer Friseurin auch nur 3 Jahre. Nur noch das allein seligmachende trans-ozeanische Modell darf leben.

Modellprojekte? Kritische Erprobungen? Vergleichen? Rationales Argumentieren? Wettbewerb, was sich bewährt? Statt dessen: Wohlfeile Schwätzcellenz-Initiativen! Haben die schleswig-holsteinische Bildungsministerin Ute Erdsiek-Rave und Staatssekretär Wolf-Michael Catenhusen vom BMBF die Tragweite einschätzen können, als sie für Deutschland die Bologna-Verpflichtung unterschrieben haben? Und warum zogen 16 Landesbildungsminister, die sich in nichts sonst mit dem Bundesminister einig sind, plötzlich alle am gleichen Strang?

Die Antwort ist einfach: *Es geht um billig*. Alle »hochschulpolitischen« Beschlüsse seit mehr als 25 Jahren sollen das ohnehin in eine absurde Leistungssituation heruntergesparte Hochschulsystem noch weiter verbilligen: Von jeder Mark, die im Jahr 1975 für das Hochschulsystem ausgegeben wurde, blieben 1993 noch 38 Pfennig – inflationsbereinigt, auf das Brutto-sozialprodukt und die Studentenzahl bezogen; in den letzten zehn Jahren wurden trotz weiter steigender Studentenzahlen nochmals 1.500 Profes-

sorenstellen gestrichen – acht Prozent aller Stellen. 57 Prozent der Studiengänge in Deutschland haben heute bereits einen numerus clausus. Unberührt vernichten unsere Politiker das Zukunfts-Saatgut Bildung weiter: Von 2003 bis 2005 senkten sie die Bildungsausgaben sowohl absolut als auch bezogen auf das BIP (von 6,8 auf 6,5 Prozent – Südwest-Presse vom 5.4.2007, S. 1). Die Zukunft? »Nach aktuellen Berechnungen des CHE ist der Hochschulpakt noch dramatischer unterfinanziert, als die Hochschulrektorenkonferenz bisher angenommen hat« (Forschung und Lehre, 2007, H. 3, S. 128).

»BA/MA – das teure Billigmodell«

Wer kürzere, praxisorientierte Studiengänge hätte fördern wollen, der hätte die erprobten und bewährten Fachhochschulen ausbauen können. Jetzt ist die politische Hoffnung: Nach sechs Semestern BA kippen wir 70 Prozent der Studenten auf den Markt (auf welchen?)

Ausführungen über BA/MA bestehen vor allem aus Zukunfts-Wolkenkuckucksheimen. Selten wird über Realitätsbezug, Erprobung oder Erfahrung berichtet, obwohl es diese international und in Deutschland bereits gibt. Diese Erfahrungen zeigen immensen und teuren Schaden:

1. BA/MA ist *studienzeitverlängernd*. Derzeit müssten die ersten Bachelor nach sechs Semestern abschließen. Die Erfolgsmeldungen bleiben trotz Sondermitteln aus. Unter der Hand erfährt man dann: Null bis selten 20 Prozent haben innerhalb der Regelstudienzeit den BA abgeschlossen. Hätte man Modellprojekte gewagt, wäre dies ein desaströses Ergebnis. Warum auch anders? An den fehlenden Professoren, Assistenten, Büchern, Räumen hat sich nichts geändert! Dass ein auf ein Papier geschriebenes »6+4« die Realität von Studienzeiten bei heruntergesparten Hochschulen ändert, ist magisches Denken oder politischer Zauber.
2. Der BA *vernichtet Studienplätze*, denn er kostet viel mehr Ressourcen als das flexible Diplomstudium. Die Kollegen der Universität Erfurt berichteten vor zwei Jahren auf dem Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentag, dass sie nach Einführung des BA trotz Zusatzgeld nur noch 40 Prozent der Diplomer ausbilden konnten: 100 statt bisher 250!
3. Dass der BA »*berufsqualifizierend*« sei, ist pure Hoffnung. Dies wäre ohnehin falsch: *Kein* universitäres Studium war bisher berufsqualifizierend. *Nach* dem Theologie-Studium folgte die Berufsausbildung als Vikar, bei Juristen als Assessor/Referendar, bei Lehrern als Referendar, bei den Medizinern als Arzt in Ausbildung ... Die universitäre Idee war von Humboldt her: Die Erstausbildung (Studium) sei generell und damit auf viele Positionen anwendbar und für unvorhersehbare Zukunft offen – *später* folgt die Spezialausbildung. *Wer sofort spezialisiert, verbaut die Offenheit für unvorhersehbare Zukunftsanforderungen!*

4. Akademiker sind die Führungskräfte von morgen und übermorgen. Die *Schlüsselkompetenzen Führungs- und Zukunftsfähigkeit* erwarb man sich durch Selbstverantwortung und Selbstorganisation im Studium. Das vernichtet die verschulte BAchelei.

5. *Modularisierung*: Auch bisher mussten sich unsere Studenten ihre Vorlesungen und Seminare um Kerninhalte wie Geschichte, Theorien, Didaktik arrangieren. Dieses Selbstausuchen förderte beim Studenten die Schlüsselkompetenz »Selbstorganisation« und ermöglichte Flexibilität etwa bei Zeitüberschneidungen. Der verschulte BA muss einen Stundenplan vorgeben, der im Zwei- bzw. Drei-Semester-Takt wiederholt wird. Dies *verlängert die Studienzzeit* um zwei bis drei Zusatzsemester, wenn eine Modul-Veranstaltung wegen Zeitüberschneidung, Krankheit oder Nicht-Zulassung wegen Überfüllung verpasst wird oder eine studienbegleitende Prüfung daneben geht.

6. Der Bachelor qualifiziert zu »Jobs« etwas oberhalb des ungelerten Abiturienten. In Konkurrenz mit einem Bankkaufmann oder einer Anwaltsgehilfin mit einer dreijährigen Berufsausbildung nach dem Abitur wird sich ein Bachelor möglicherweise gerade noch zum Aktenablegen berufsqualifizieren. Was soll ein 22-jähriger Bachelor in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung?

7. Mit dem austauschbaren Titel BA/MA ist *keine Identität* mehr verbunden. Der Stolz, Diplom-Pädagoge (-Psychologe, -Ingenieur) zu sein, geht beim BA/MA verloren.

8. Prüfungen sollen jetzt *studienbegleitend* erfolgen. Das mag in manchen Fächern sinnvoll sein (ob ein Pharmazie-Student den Harn-Schein im 3. oder 7. Semester macht, dürfte ziemlich egal sein ...), nicht jedoch im Perspektiven transformierenden Pädagogik-Studium. Jetzt werden Studenten im 3. Semester »Didaktik« abschließen, statt wie im Diplom im 9. Diese Leistung und Note wird sie ihr Leben lang begleiten.

9. *Mobilität innerdeutsch* ist nicht mehr möglich, da die Module an

jedem Ort unterschiedlich geschnitten und verschieden auf die Semester aufgeteilt sind.

10. *Auslandsaufenthalte* werden im BA drastisch zurückgehen, im viersemestrigen MA praktisch nicht mehr möglich sein – so die überwiegende Meinung der Leiter der Auslandsämter bei einer diesjährigen Tagung.

11. Wegen der durch unsere Volksvertreter beschlossenen *Streichung des Kindergelds* ab dem Alter von 25 Jahren muss ohnehin gewarnt werden vor studienzeitverlängernden Praktika oder Auslandsaufenthalten.

12. Weiteres *Chaos unvergleichbarer BAchies* kündigt sich an, denn nun merken auch einige Wissenschaftsminister etwas: Für größere Akzeptanz bei den Arbeitgebern (!) und um einen Auslandsaufenthalt (auf Kosten der Eltern natürlich) und Praxissemester zu integrieren, denken Wissenschaftsminister wie z.B. Stratmann (Niedersachsen) und Goppel (Bayern) über 7+3 oder 8+2 Semester nach. Warum lässt man nicht gleich das bewährte achtsemestrige Diplomstudium?

13. An Standorten, an denen nur der BA, aber kein MA angeboten werden kann, gibt es *keine Promotionen* und damit auch keinen wissenschaftlichen Nachwuchs mehr. Dies trifft besonders kleine Fächer wie die Erwachsenenbildung/Andragogik.

14. *Falsche Selektion*: Man hofft, dass gute Studenten nach dem BA am Markt eine Chance haben. Wer wird auf MA weiterstudieren?

15. Durch das *Diplomverbot* wird das »Erfolgsmodell Dipl.Päd.« (Faulstich) ohne Not zerstört.

USA: »Gleichheit für Reiche«

Die Zukunft ist in den Vereinigten Staaten, z.T. auch in England ablesbar: Der BA ist ein Wischi-Waschi-Abschluss (»zertifizierter Studienabbruch«), der zu beliebigen angelernten und schlecht bezahlten Hilfstätigkeiten führt. In Amerika wird ein Bachelor mit 22 Jahren dann »General Manager«:

ein »Mädchen für alles« ohne Berufsidentität, mies bezahlt, »hochflexibel« (heute hier, morgen dort, wie bei »Angelernten« immer schon der Fall – im Gegensatz zu »Ausgebildeten«). Aber da die Studiengebühren selbst für die Mittelschicht nicht mehr tragbar sind (2/3 der US-amerikanischen Studenten haben Angst, ihr Studium nicht mehr finanzieren zu können, vgl. Forschung und Lehre 2007, H. 3, S. 130; www.europedu.org), muss in den USA nach dem BA aufgehört werden. Wer dann nach 10 bis 15 Jahren Bachelor-Jobtätigkeit den MA (natürlich für richtiges Geld) nachmacht, tut dies im »Prinzip Hoffnung«: Denn die »richtigen« Stellen sind längst von denen besetzt, deren Familieneinkommen den MA und PhD gleich nach dem BA erlaubte, und das aus der Seilschaft eines Exzellenz-Colleges, das allein schon durch die Studiengebühren für eine geschlossene Reichen-Gesellschaft sorgt. Führt der BA/MA auch uns auf diesen Weg?

Die heutige zentrale Anordnungswut mit hohlen Phrasen und Verunglimpfung der Warner erinnert stark an die sozialistische Planwirtschaft. In zehn bis 15 Jahren werden wir spüren, wohin das geführt hat. Dann werden wir alle die Folgen tragen. Aber natürlich ist dann niemand verantwortlich.

Abstract

Die Polemik gegen die Studienreform beginnt bei deren Absolutheitsanspruch und umfasst im Kern 15 Thesen zum Schaden, den sie anrichtet. Der Beitrag wird abgerundet durch einen Blick nach Amerika.



Prof. Dr. Jost Reischmann lehrt Andragogik an der Universität Bamberg

Kontakt: jost.reischmann@ppp.uni-bamberg.de